Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 5

Artikel: Aus dem Lällenkönigreich
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-432192

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Musentemplisches.

Der Stadt St. Galler Musentempel
Ist doch ein schreiendes Exempel
Wie stets zerfällt ein eitler Grempel.

Wer Jodler hört im Bierhaus spassen,
Wer sich erbaut am edlen Jassen,
Der kann Theaterlüste lassen.

Und wer sich selber gibt geschwollen,
Daß And're ihn bewundern sollen,
Dem braucht kein Vorhang aufzurollen.

Verwende niemals ein Groschen,
Zu schauen nach den Bühnen-Goschen,
Besonders in den theuren Logen.

Und hüte Dich, den Geist zu retten
Vor Marietten und Lorgnetten,
Und laß' Dich niemals anparketten.

Ein freies Leben ist so herrlich,
Sei nie Theaterplatz versperrlich,
Am allerwenigsten parterrlich!

Vor Allem aber, bitte, bitte,
Versuche weder Schritt noch Tritte
Zur armen Gallerie der Mitte.

Verbleibe stets in weiter Weite,
Sogar beim reizendsten Geleite,
Der schoflen Gallerie der Seite.

Ich rathe Dir als Hauptberather
Sei nicht ein Gönner vom Theater,
Noch eher ein verliebter Kater.

Wer seinen Rang und Stand will zeigen
Und ein Vermögen nennt sein eigen,
Was kümmern ihn Orchestergeigen!

Auf Brettern, die die Welt bedeuten
Gewissen überspannten Leuten,
Was kann der Noble dort erbeuten?

Bedeutung! Jeder Musentempel,
Ist ewig doch ein dunkler Grempel! —
Bescheint: mit Unterschrift und Stempel.

Liäper Bruoter!

Heite muß ich wieter einmahl den Pagasinus reitten; denn er wifflet im Schtall und schdammbft mit den Fiessen aus Langweil. Hoschz nicht auch pemerkd, wie die Zeitungen jetzert so schlecht sind? Nur nach 4fachen Mördern schniffeln die Mordzabinnenten. Angstatt fromme Ardiggel wott man Schgandahle ferschlingen. Morritathen di sind den ferwöhnten Läsern ein Haubtschlegg. Jeeder Redagther kradztsich am Morgen im Haar for Fer2stung, wennz nichd öbben ein Hiopsböstchen fon irgend woher gipt, Eißenpahunglüxfell, Lawihnen sind nichd populeer g'nug. Kattestroffen, wo's rechd fill Leut butzt, intherressieren die Abbohnennten am meischden, nur wennz in den Schbalten recht bluthig zugeht wie in der Metzg, wo nicht, so beginnt man zu gähnen. Wenn so Einer them Antern rechd fatterländisch den Buggel bläut, haißts gleich: Rehspägg for ainer söttigen Zeitung! Nach der „Buchsi-Zeitung" greiffen in jedem Kassino die Rattikahlen zuerscht und fersprützen schier garix for Lachen, wennzi Einen von ihrer Parthei ferlaußt und ferklapphornt, daß kein gutes Fädeli meer am Armen verspürt wirdt. Aber die besseren Pletter, in wölchen man Niemet ferunglimpfd, öbben den „Bundt" und die „Kürchenzeittung" schupfdmen auf d'Seiten. Auch das „Fatterland" und die „Ostschwaiz" lassenzi liegen. Wenn ich Meischder wär', geebs allerhöchänz ein Dutzet Zeitungen in der Schweiz und — alle kaddolisch. Ich und der Dehkurtinz, wir wären die Haubtredigunkel. Und Bressident des Rehdagzionßfereines der Manheim. Du pekähmscht eine Stelle pai unz alz frommer Korrekthor. Auch die Leisenbêth miech manchen frommben Artiggel, wie man Faschdenspeiß könn' kochen mit täuschendem Fleischgoût. Abbropoh! sie hat sich versprochen mit Köbi vom Lütsch, einem ehrsammen Jüngling, dem frömmsten der Melsergemeinde. Unzere Zeitung fiengen wir an mit: In nomine patris . . . . ! Und wir schließtensi dann mit ainem Ave Maria. Aber bien angtandü — wir brächten ganz antere Sachen alz Senzazionsartikel, umz Volk zu ferderben, nurr fon geischlichen Dingen schbrächen wir Nummer fir Nummer; fon deß Folx Wohlfahrth, gestitzt auf die heulige Wallfahrt, sei's nach Mariazell, nach Oisiglen otter nach Rankwyl. Das wär' ungefeer das Brodgramm, womit ich verpleibe

thein tibi semper 3er

Stanispediculus.

Bei welcher Wahl sind auch die Frauen wahlberechtigt?
Beim Karneval.

In Bern wurde vor Beginn der Oper „Des Teufels Antheil" der Tenorist H. verhaftet.

Seine Verehrer haben folgenden Nachruf erlassen:

Wenn wir Dich sonst sah'n trefflich spielen,
War's, um ergriffen uns zu fühlen;
Jetzt bist ergriffen selber Du.
Wir dachten, Du würdest uns mit Ehren
Des Teufels Antheil lassen hören,
Jetzt gehst Du selbst dem ††† zu!

Weßhalb ist der geplante Simplondurchstich ein Verbrechen?
Weil Durchstechereien gesetzlich verboten sind.

Aus dem Lällenkönigreich.

Man könnte bald eifersüchtig werden auf die Chinesen, daß diese so viel von sich reden machen, während doch in Europa und ganz besonders in der Schweiz und am allerbesondersten in Basel Chinesereien genug passiren. Erstens haben wir unlängst Wahlen gehabt, wo die Matadoren in ihren Zeitungen und Anschlagzetteln dareinfuhren, daß man meinte, sie wollten einen Klappernzug arrangiren, anstatt einen Regierungsrath wählen. Darum ging auch der Schuß hinten hinaus. Die Großräthe wurden dießmal in Gold ausbezahlt, aber nicht, weil man andeuten wollte, daß Reden Silber und Schweigen Gold ist. Man muß sich hier heillos in Acht nehmen, was man sagt; manchmal ist es ein ganz Anderer gewesen.

Wichtig ist zu wissen, punkto Neubauten, daß wir eine Mathäuskirche bekommen, weil es mit unseren Finanzen bald Mathäi am letzten ist. Daß das „Kameel" abgerissen wird, muß alle getreuen lieben Eidgenossen interessiren; es ist aber nur ein Haus, das so heißt; die Kameeler bleiben am Leben, weil das Köpfen verboten ist. Die Universität, die man auch Invalidenhotel nennen könnte, bekommt eine neue Bibliothek, wo oben drauf eine große Kuppel ist, etwa wie eine Pastete, nur geschmackloser. Da schütteln die Leute den Kopf. Wenn sie aber einen der sieben Weisen fragen würden, so bekämen sie die Antwort, diese camera obscura sei das Sitzungszimmer für gewisse Leute, denen das Licht wehe thut. Der botanische Garten kommt auch weg; man hat sich lange vergebens Mühe gegeben, den Baum der Erkenntniß zu pflanzen und extra einen Polizeiposten daneben gebaut, aber er wollte nicht gedeihen. Auch bürgerlich wird viel gebaut, meist in einem Styl, den man schofelnobel nennen könnte, nur die Sockel sind einheitlich im Salpeterstyl gehalten.

Im Erziehungswesen leistet man Unglaubliches. Die Kinder müssen bei Nacht in die Schule und im Finstern lesen. Man muß halt hier etwas Appartiges haben; nur schade, daß sich Sonne, Mond und Sterne nicht nach dem Kantonsblatt richten. Jedenfalls wird unsere Kantonsbehörde gut thun, ein Gütterlein Finsterniß an die Genfer Ausstellung zu schicken und den Bericht dazu, daß man Geld sammelt für die Brustkranken in Davos und dafür Augenkrankheiten pflanzt und die blauen Brillen epidemisch macht. Dagegen ist es gut, daß man einige Basler, die sich wegen wiederholter Gottlosigkeiten ausgezeichnet haben, z. B. auf der Rheinbrücke den Mädchen nachgegafft oder ein Zündholzschächtelchen gekauft, wo darauf ein kurzrockiges Mädchen abgebildet ist, daß man solche sündhafte Basler nach Zürich zur Besserung versetzen will, denn dort ist man jetzt so tugendsam geworden, daß sich nächstes Jahr keine Mannsbilder mehr in der Limmat baden dürfen, weil diese weiblichen Geschlechtes ist. -t-

---

Nummer Einundzwanzig!

Die armen Baselland-Rekruten
Gehören leider nicht zu guten,
Bei dieser Note: Einundzwanzig
Erscheint die Bildung etwas ranzig,
Und jeder Meister von der Schule
Rückt hin und her auf seinem Stuhle,
Und schwört im lichten Heiligenschein,
Nicht dieser Note Schuld zu sein.
Zu ländlich ist das Halbkantönli,
Da wachsen nicht die stolzen Söhnli;
Und uns're haben nicht wie Städter
So wunderkluge Vorderväter;
Was hilft? — Die Wiederum-Vereinung
Zum Ganzkanton nach meiner Meinung!
Sind dann die Landrekruten noch so matt,
Verbessert sich die Note durch die Stadt!

Als Jemand den so plötzlich abgetretenen Präsidenten in Paris fragte, ob er wisse, was die Welt von ihm denke, sagte Casimir Perier: „Blas'si mir derrier!"